

## **Steffen Flicker, Vorsitzender des Katholikenrates Fulda**

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am II. Zukunftskonvent hier im Marianum in Fulda!

Der Tag steht unter dem Leitgedanken " 'Gemeinsam Kirche sein' im Bistum Fulda.

Dieser Tag soll uns gemeinsam ermutigen, auf dem Weg der Kirche von Fulda in die Zukunft noch mehr auf das Miteinander der Charismen zu setzen.

Auf diesem Weg begleiten uns heute kompetente Menschen, die mit ihrer Erfahrung und Expertise mit uns heute ins Gespräch kommen:

- Dr. Peter Abel, Fortbildungsakademie Hildesheim
- Andreas Pörtner, PGR-Sprecher von St. Kilian Kalbach
- Ursula Hahmann, Zeitfenster Aachen
- Dr. Christian Hennecke, SSA Hildesheim
- Pfr. Andreas Unfried, Limburg, Gemeinde St. Ursula, Oberursel

Gemeinsam sind wir allesamt stärker - diese Erfahrung konnten wir bereits auf dem I. Zukunftskonvent am 12.3.2016 im Bonifatiushaus machen - und dies ist eine gute Erfahrung. Schon damals haben wir uns, Katholikenrat, Priesterrat und hauptamtliche Laien im pastoralen Dienst, gemeinsam auf den Weg begeben, über die Zukunftsfähigkeit der Pastoral in unserem Bistum Gedanken zu machen, und diese Gedanken in gemeinsamen Beratungen auszutauschen.

Heute - und das ist ein gutes Zeichen - sind wir erneut mit diesen drei Gruppen zusammen und möchten einen Schritt weiter gehen. "Gemeinsam Kirche sein" soll nicht nur der Leitgedanke unserer Veranstaltung heute hier sein. Es ist auch die Überschrift eines richtungsweisenden Textes der Deutschen Bischofskonferenz. Gemeinsam sind wir berufen zur Verantwortung, das Evangelium in die Welt von heute zu übertragen. Dies ist ein zutiefst synodaler Weg - oder besser gesagt: eine synodale Weggemeinschaft.

Gott traut den Menschen zu, seine Botschaft zu leben und in Wort und Tat zu bezeugen. Aus gutem Grund sind wir dazu berufen. Durch die Taufe sind wir als Christen zu diesem Dienst bestellt. Weil Gott in dieser Weise auf uns setzt, dürfen wir voll Vertrauen in die Zukunft schauen.

Heute gilt es, darüber nachzudenken, wie unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen Kirche heute ihre Botschaft in Wort und Tat so bezeugen kann, dass Menschen Kirche als bestärkend, tröstend und befreiend erleben können. Gemeinsam Kirche sein - dieses Verständnis drückt sich ebenfalls aus in den Worten von Papst Franziskus, wenn er zu dem Schluss kommt: "Die Welt, in der wir leben und die in all ihrer Widersprüchlichkeit zu lieben und ihr zu dienen, wir berufen sind, erfordert von der Kirche eine Steigerung der Synergien in allen Bereichen ihrer Sendung. Es ist dieser Weg der Synodalität, welcher der Weg ist, den Gott von der Kirche im dritten Jahrtausend erwartet."

Eine Steigerung der Synergien in allen Bereichen ihrer Sendung - in diesem Sinne sind wir heute hier versammelt. Und in diesem Geist gehen wir heute in diesen Tag, auf den ich mich sehr freue. Ich wünsche uns einen mutmachenden Tag, gute Beratungen und einen gemeinsamen Blick auf das, was gemeinsam möglich ist.

## **Marcus Henning, Diözesanreferent für die Hauptamtlichen Laien im pastoralen Dienst**

Sehr geehrte Damen und Herren,

schön, dass Sie alle da sind und sich Zeit genommen haben dem II. Zukunftskonvent beizuwohnen. *„Aus der Nähe zu den Menschen erwächst die Sehnsucht nach der Nähe zu Gott und aus der Nähe zu Gott die Nähe zu den Menschen. (...) ‚Gemeinsam Kirche sein‘ ist nicht nur möglich, sondern hat schon längst begonnen.“* Mit dem Zitat von Bischof Dr. Franz-Josef Bode aus dem Geleitwort zur Arbeitshilfe „Gemeinsam Kirche sein“ möchte ich Sie in diesen Tag einstimmen und den Bogen spannen vom Papier der Deutschen Bischöfe „Gemeinsam Kirche sein“ zu den „Strategischen Ziele[n] zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda“. Für die Strategischen Ziele, deren Veröffentlichung für Pfingsten 2017 geplant ist, ist das Wort der Bischöfe grundlegend. Das Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral greift nach 50 Jahren Gedanken des II. Vatikanischen Konzils auf und stellt sie in den Kontext der aktuellen Situation hinein. Es geht vom zentralen Gedanken der gemeinsamen Taufberufung aus, nimmt den Weg von der Volkskirche zu einer Kirche des Volkes Gottes ernst und gibt Anregungen, wie die Kirche unter möglichst großer Beteiligung vieler ihre Sendung tiefer erkennen und ihre Pastoral erneuern kann.

Ein wesentlicher Bestandteil des Papiers ist die Charismenorientierung. Ein Blick, der davon ausgeht, dass Getaufte von Gott persönliche Gaben (Charismen) erhalten haben, die sie entdecken, einbringen und zum Nutzen aller entfalten möchten, führt die Kirche über eine Erfüllung von Aufgaben durch Ehrenamtliche hinaus. Wer sich auf die Überraschungen Gottes einlässt, spürt, dass Gott Menschen vielfältig sammelt und sendet. So werden sich auch die Gemeinschaften der Kirche verändern, wenn sie auf Gottes Berufung hören und Antwort geben.

Die Sozialgestalten der Kirche und ihrer Gemeinden und Gemeinschaften sind derzeit großen Veränderungen unterworfen, so auch im Bistum Fulda. Territoriale und personale Veränderungen sind danach zu bemessen, ob sie der Sendung der Kirche durch maximale Beteiligung und möglichst vielfältige Ermöglichungen der Christusnachfolge dienen. Dabei ist der Kirche bewusst, dass sie „immer auch noch Kirche im Werden“ (GKS 52) ist, sich immer in unterschiedlichen konkreten Kontexten befindet und in der Hoffnung auf die Vollendung lebt. Mit Blick auf die Strategischen Ziele im Bistum Fulda heißt das konkret:

- Wir müssen das allgemeine Priestertum aller Gläubigen bzw. die Taufwürde jedes Einzelnen ernst nehmen
- Wir müssen uns über die Ausrichtung der Pastoral in unseren Gemeinden verständigen
- Wir müssen über Verantwortung nachdenken und sie neu definieren
- Rollen von Ehren- und Hauptamtliche definieren.
- Wo erleben wir bzw. lassen wir uns anmerken, dass es uns darum geht, gemeinsam Kirche zu sein?

Der von mir genannt letzte Punkt ist Auftrag und Ziel zugleich, an dem wir heute aber auch zukünftig gemeinsam arbeiten müssen, hier und in den Gemeinden vor Ort. Ich persönlich freue mich auf die gemeinsamen Gespräche und die Begegnungen am heutigen Tag.

## **Pfr. Jan Kremer, Sprecher des Priesterrates**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Ganz bewusst spreche ich von Schwestern und Brüdern. Wir machen uns heute hier zum zweiten Mal auf den Weg: Katholikenrat, Priesterrat, Vertreter der Laien im pastoralen Dienst und Bistumsleitung beraten gemeinsam über die Zukunft der Seelsorge in unserem Bistum Fulda, bzw. konkreter um die Seelsorge vor Ort bei den Menschen, die uns brauchen. Wir sind

hier als Geschwister im Glauben unterwegs und haben dabei die Schwestern und Brüder im Glauben in unseren Kirchengemeinden im Blick.

Was brauchen die Menschen vor Ort? Die kirchlich engagierten und auch die fernstehenden? Was erwarten sie von Kirche? Was können wir wie geben? Wer hat eine tragende Rolle in der Verkündigung, in der Glaubensweitergabe, in der Katechese, in der Organisation vor Ort, in der Verwaltung? Lange war die Antwort recht einfach: Der Pfarrer ist zuständig, er „macht“ das. Wir spüren immer mehr: Das funktioniert so nicht mehr. Für diese Art der Pastoral und Seelsorge fehlt uns schlicht und einfach das Personal – sprich Priester, die das „machen“ könnten. Da gibt es auch nichts dran schön zu reden. Andererseits stellt sich aber auch die Frage, ob das überhaupt gut und richtig so war bzw. heute noch wäre?

Seit Jahren, mittlerweile Jahrzehnten, entwickelt sich immer mehr das Bewusstsein, dass die Pastoral und Seelsorge auf viel mehr Schultern verteilt werden muss und das geschieht auch. Diese Entwicklung ist gut und konsequent auch Umsetzung der Theologie des II. Vatikanischen Konzils, dass jeder getaufte und gefirmte Christ berufen ist, die frohe Botschaft des Evangeliums mit seinen Fähigkeiten und Talenten zu leben und weiterzugeben.

Doch bei all dem bleibt gerade den Priestern in der Zukunft, so wird es auch im Entwurf der Strategischen Ziele für das Bistum Fulda deutlich, wenn sie als Pfarrer großer Pfarreien tätig sind, eine entscheidende Rolle für die Gestaltung der Pastoral und Seelsorge. Diese Rolle gilt es weiterzuentwickeln und heute zu bedenken, damit diese Aufgabe für die Pfarrer überhaupt in der Zukunft zu bewältigen ist.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die gegenwärtige Situation unserer Kirche auch ein Wink des Heiligen Geistes ist: neu aufbrechen und den Auftrag Jesu wahrnehmen und das Evangelium in die Welt tragen und leben. Wir dürfen teilnehmen an diesem Neuaufbruch und diesen, mit Gottes Geist begleitet, auch mit gestalten. Der heutige Tag ist ein Mosaikstein im großen Ganzen und ich freue mich, mit Ihnen diese Schritte als Schwestern und Brüder im Glauben gehen zu dürfen.